

III. Die politische Aufgabe: Wider die Vergötzung des Marktes

1. Theologie und neoliberalistische „Wende“

FRANZ J. HINKELAMMERT

Die Politik des „totalen Marktes“

Ihre Theologisierung und unsere Antwort

Ich möchte meine folgenden Ausführungen anlässlich des 50. Jahrestages der Barmer Theologischen Erklärung und der Gründung der bekennenden Kirche in Deutschland zu einer Analyse unserer gegenwärtigen Situation benutzen, um zu zeigen, auf welch dramatische Weise Parallelen erscheinen, die wir keineswegs mehr vernachlässigen dürfen. Natürlich ist es gleichzeitig notwendig, sich von diesen Parallelen nicht erdrücken zu lassen, sondern die spezifischen Unterschiede im Auge zu behalten. Das Phänomen, vor dem wir stehen, ist neu, obwohl es eine bedrückende Kontinuität zur Situation der 30er Jahre aufweist.

Als ersten Teil dieser Ausführungen möchte ich eine Analyse der heutigen Politik des totalen Marktes, ihrer Verbindung mit dem Konzept der Nationalen Sicherheit und des totalen antisubversiven Krieges und ihrer Ausformung als einem ideologischen Dualismus manichäischer Art versuchen. In einem zweiten Teil werde ich die von dieser Politik des totalen Marktes benutzten Aggressionsmechanismen untersuchen, wobei ich insbesondere auf die religiöse und liberal-demokratische Legitimierung des Krieges gegen Nicaragua eingehen möchte. In einem dritten Teil will ich dann etwas ausführlicher auf die theologische Konfrontation eingehen, wie sie vom „Institut für Religion und Demokratie“ in den USA ausgeht und mit einer kurzen Vergegenwärtigung der Befreiungstheologie abschließen.

I. Die Politik des totalen Marktes und der antisubversive Krieg.

Es gibt eine sehr offensichtliche Parallele zwischen der historischen Situation, in der die Barmer Erklärung abgegeben wurde, und unserer heutigen Situation. Es ist die Tatsache einer Weltwirtschaftskrise, die durch ihre Wirkungen hindurch in soziale und politische Katastrophen umschlägt.

Die heutige Weltwirtschaftskrise führte zum Ende einer Wirtschaftspolitik, die unter dem Namen des Keynesianismus beschrieben wurde. Je mehr die Logik dieser Wirtschaftspolitik angesichts der sich vergrößernden Krise zu sozialistischen Wirtschaftsformen zu führen drohte, wird heute eine sich neoliberal oder antiinterventionistisch nennende Wirtschaftspolitik durchgesetzt. Ihre Konsequenz ist die Unterwerfung aller staatlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik unter die Logik der Kapitalakkumulation. Es handelt sich in Wirklichkeit gar nicht um einen Antiinterventionismus, sondern um einen neuen Interventionismus, der gegen die sozialstaatlichen Elemente des Keynesianismus gerichtet ist. Fiskaldefizite und Subventionen, die als unerträgliche Konsequenzen der Keynesianischen Politik galten, stiegen insbesondere in den USA in einer Weise an, die noch vor einem Jahrzehnt für völlig undenkbar galt. Aber ihre Orientierung hat sich in einem ganz spezifischen Sinne verlagert. Statt Sozialdefizite jetzt Militärdefizite, statt sozialer Subventionen Subventionen für das internationale Finanz- und Bankensystem, die unerhörte Ausmaße erreichen und vom Weltwährungsfond aufgezwungen werden, indem man die Schuldnerländer dazu zwingt, bankrotte Privatschulden durch den Staat zu garantieren und damit in öffentliche Schulden umzuwandeln. Subventionen dieser Art machen allein in Mexico etwa 40 Milliarden Dollar aus, d. h. die Hälfte der Gesamtschuld.

Dieser neue Interventionismus ist gegen den Sozialstaat gerichtet und kann daher seine Sicherheit und Legitimität nur in einem progressiven Ausbau der Polizei- und Militärapparate suchen. Dieser tritt daher zunehmend in den Vordergrund, während die Sozialstaatsfunktionen abgebaut und häufig durch ihre Privatisierung völlig zerstört werden. Es entsteht der Mythos des sogenannten Anarchokapitalismus mit seiner Illusion einer totalen Übergabe aller Staatsfunktionen an private Marktunternehmungen. Hinter diesem Mythos versteckt, werden die Polizei- und Militärapparate zu den wahren Zentren der politischen Macht. Besonders in der 3. Welt führen die bürgerlichen Demokratisierungsprozesse nicht mehr zu souveränen Parlamenten, sondern zu gewählten Zivilregierungen, die lediglich eine von den Polizei- und Militärapparaten deligierte politische Macht ausüben. Eine neue Parole könnte diese Situation sehr treffend umschreiben: „Sozialstaat verklavt, Polizeistaat macht frei.“

Die dieser Entwicklung zugrundeliegende Ideologie des totalen Marktes ist eine Kampffideologie. Indem die ganze Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung zum totalen Markt gesehen und behandelt wird, wird die Mystik des totalen Marktes zur Mystik des Marktkampfes, dem alle Sphären der Gesellschaft zu unterwerfen sind. In dieser totalen Perspektive entsteht dann die Kampfmystik gegen alle, die sich dieser Unterwerfung aller Gesellschaftssphären unter den Marktkampf widersetzen.

Es entsteht daher das Bild eines Gegners, das Produkt dieser Mystik des Marktkampfes selbst ist. Dieser Gegner ist nicht Konkurrent im Marktkampf, sondern Gegner des totalen Marktkampfes selbst und seiner Resultate. Gegner ist, wer sich dem Marktkampf als Prinzip der Organisation der Gesellschaft widersetzt. Von daher erklärt sich die totale Konzeption der Subversion. Alles, was Wertvorstellungen ausdrückt, die in Konflikt mit dem totalen Markt und der unbegrenzten Kapitalakkumulation tritt oder treten kann, verwandelt sich in Subversion.

Dieses Konzept der Subversion wird synthetisiert im Ausdruck „Utopist“. Als politischer Ausdruck wird es zu „Sozialist oder Kommunist“. Als Ausdruck der Kriminalisierung zu „Terrorist“. Es entsteht ein manichäischer Dualismus von totalem Markt, als dem Guten und als dem Gesetz der Natur, und von Utopismus-Sozialismus, als Aufstand gegen die Natur und als dem Bösen. Aus dieser manichäischen Logik entsteht die Möglichkeit, dieser Subversion ein irdisches Zentrum zuzusprechen, das selbstverständlich der Krenl als „Reich des Bösen“ ist, wie Reagan es heute ausdrückt. Im Wahlkampf sprach er ganz im gleichen Sinne vom Kommunismus als einer „Perversion der Natur“. Dies impliziert natürlich, daß das Weiße Haus, sofern Reagan es führt, das Zentrum des Reiches des Guten ist. Ganz ebenso erklärte Reagan Nicaragua zum kommunistischen „Reich des Terrors“ und die vom CIA unterstützten Interventionstruppen zu „Freiheitskommandos“.

Daß man den Krenl als „Reich des Bösen“ ansieht, ist nur der politische Ausdruck für den Mythos vom Utopisten-Sozialisten, der notwendig Terrorist ist und den mythisch geschaffenen totalen Widerpart des totalen Marktes abgibt. Es handelt sich um die Dämonisierung jedes Widerstands gegen den totalen Markt, der etwa folgende sloganhafte Ausdrücke findet: „Wer den Himmel auf Erden will, schafft die Hölle auf Erden“ (Popper). Oder, wie es ein Theologe des American Enterprise Institute (Novak) ausdrückt: „Die Kinder des Lichts sind in vieler Hinsicht eine größere Gefahr für den biblischen Glauben als die Kinder der Finsternis.“ (Michael Novak: *The Spirit of Democratic Capitalism*. American Enterprise Institute, New York 1982, S. 68)

Innerhalb eines solch aggressiven Mythos kann jeder Widerstand gegen den totalen Markt als Teil der Weltverschwörung des Krenls als dem Zentrum des Bösen in dieser Welt dargestellt werden. Er wird daher zum Aggressor gegen das Reich des Guten, das der totale Markt ist, und wird, soweit es politischen Vorteil verspricht, als solcher denunziert.

In dieser manichäischen Dualisierung erscheint dann der totale Markt als der Garant alles Guten auf dieser Welt, insbesondere von Frieden, Umwelt, sozialer Gerechtigkeit und Entwicklung unterentwickelter Länder. Damit er aber dieses vollkommene Gut erreichen kann, muß man im Namen des totalen Marktes alle Hindernisse für sein Wirken zerstören: alle Gegner, die ihn herausfordern könnten. Der Friede wird durch Hochrüstung und Zerstörung der Friedensbewegungen, die Umwelt durch Zerstörung der Umweltbewegungen und entsprechenden Maßnahmen gesichert. Die Entwicklung unterentwickelter Länder sichert man, indem man die Entwicklungspolitik abschafft und diese Länder dem totalen Markt ausliefert. Dasselbe geschieht mit der sozialen Gerechtigkeit, die einfach als tautologisches Ergebnis der Politik des totalen Marktes verstanden wird, so daß jeder Konflikt zwischen Gerechtigkeit und Marktresultaten a priori ausgeschaltet wird. Was der Markt tut, ist gerecht.

Das Ergebnis, woraufhin dies alles zielt, ist eine Welt, die den Marktkampf und seine Resultate als ihr einziges und oberstes Gesetz – ihr Naturgesetz – hat, ein Gesetz das der Schöpfergott durch die Logik seiner Schöpfung hindurch selbst gegeben hat und gegen das das Reich des Bösen sich auflehnt, weil es in seinem Stolz die natürliche Bedingtheit des Menschen nicht anerkennen will. Frie-

dens- und Umweltbewegungen, eine positive Entwicklungs- oder Sozialpolitik erscheinen daher als luziferische Auflehnung gegen das Gesetz Gottes. Diese Auflehnung, durch Utopismus verführt, mündet daher in das Reich des Bösen ein.

Je böser daher das Reich des Bösen dargestellt wird, umso mehr wird das Ziel des totalen Marktes legitimiert und damit auch alle Mittel, um es durchzusetzen. Der manichäische Dualismus wird so zur absoluten Legitimierung des totalen Marktes. Er wird politisch umgesetzt in die These vom Weltbürgerkrieg und vom „totalen antisubversiven Krieg“ (Couto de Silva), die in der Ideologie der Nationalen Sicherheit, die inzwischen alle westlichen Polizei- und Militärapparate durchdrungen hat, vertreten wird.

Dieser totale antisubversive Krieg hat in der Politik der Nationalen Sicherheit lediglich einen anderen Namen, der, da er harmloser klingt, für Länder, die schon einmal durch eine Ideologie des totalen Krieges hindurchgegangen sind und daher schlechte Erfahrungen haben, annehmbar ist. Er hat eine innere und eine äußere Dimension. In beiden ist sein Ziel der totale Markt als das Zentrum seiner Legitimierung. In seiner inneren Dimension richtet er sich gegen alle sozialen Beziehungen, die nicht Marktbeziehungen sind. Da er total ist, respektiert er keine Rechte, vor allem keine Menschenrechte. Da es sich um die Zerstörung jeder Autonomie gegenüber dem Markt handelt, greift der totale antisubversive Krieg in seiner inneren Dimension auf eine spezifische Form des Terrors zurück: die Individualfolter, die zu seiner legitimen Basis geworden ist. Wie weit dies geschehen ist, sagt uns der chilenische Kommandant der Geheimpolizei CNI, die genau diese Funktion übernommen hat: „Die Nationale Sicherheit ist wie die Liebe: es gibt nie genug davon.“ (General Humberto Gordon, Mercurio, Santiago de Chile, 4. 12. 84) Der General besteht ausdrücklich darauf, Christ zu sein. Angesichts dieses antisubversiven Krieges sagen Ziffern über politische Gefangene nichts mehr aus. Es gibt sie kaum, denn in diesem Krieg gibt es kein Pardon, und Gefangene werden nicht gemacht.

Indem die Subversion zu einem „Reich des Bösen“ gehört, das seinen politischen Sitz in dieser Welt hat – nämlich im Kreml –, hat der totale antisubversive Krieg auch seine internationale Dimension. Es ist die Dimension des Weltbürgerkriegs. Das Dokument von Sante Fé, das im Mai 1980 als Regierungsplattform für die Regierung Reagan ausgearbeitet wurde und eine Art Grundsatzklärung für diese Regierung ist, sagt daher: „Der Krieg, und nicht der Friede, ist die Norm in den internationalen Beziehungen“ („War, not peace, is the norm in international affairs“). Daraus wird dann der Schluß gezogen: „Der Krieg ist der Menschheit wesentlich eigen“ („The war is for the minds of mankind“). Daher folgt: „Wir befinden uns fast am Ende des 3. Weltkrieges“ („For World War III is almost over“). Seine erste Etappe war die Eindämmung, seine zweite war die Entspannung, die der Tod ist. (Detente is Dead.) Das Kriegsfeld der 3. Etappe des III. Weltkrieges wird Lateinamerika und Südasiens sein. So wird aus dem 3. Weltkrieg in Wirklichkeit ein Krieg gegen die 3. Welt.

Dem Dokument nach handelt es sich um „eine metaphysische Krisis“ gegen die der „Geist der Nation“ zu mobilisieren ist. Wie das geschehen soll, wird nicht gesagt. Aber die UdSSR ist im Angriff: „Auf der Basis ihrer steigenden nuklearen Übermacht ist die UdSSR dabei, die industrialisierten Länder des Westens mittels

Unterbrechung ihrer Ressourcen an Petroleum und Mineralen zu erdrosseln...“ Daher schließt man: „Die Stunde der Entscheidung kann nicht mehr verschoben werden.“

Es entsteht eine Bereitschaft zum Äußersten, in der kein Grad von Aggressivität mehr ausgeschlossen wird. Der bereits zitierte Theologe des American Enterprise Institute sagt: „Die Schöpfung ist nicht vollendet. Die Menschen haben noch Dinge zu tun. Überraschungen sind möglich. Sollten irgendwelche Schrecken vor uns liegen (immer hat es solche gegeben), so ist Gott mit uns. Die Zukunft mag nicht aufsteigend sein, außer so, wie es der Berg Golgota war: so soll es sein.“ (a. a. O., S. 73) Selbst der Fall des Atomkriegs wird daher als Möglichkeit eingeschlossen.

II. Religiöse und liberal-demokratische Aggressionsmechanismen.

In diesem zweiten Teil meiner Ausführungen möchte ich zwei ideologische Elemente des totalen antisubversiven Krieges herausgreifen. Beide werde ich von der Situation Nicaraguas her beleuchten, wobei ich sicher bin, daß sie darüber hinaus repräsentative Bedeutung haben, um jene besondere Mischung von christlicher Aggressionsideologie, säkularisierter Demokratietheorie und Schaffung eines dualistischen manichäischen Mythos zu beleuchten. Ich beginne mit der christlichen Aggressionsideologie, die den Papstbesuch Anfang März 1983 zum Ausgangspunkt nahm, aber auf einen mehr als tausendjährigen Schematismus zurückgriff, wie er bereits den mittelalterlichen Kreuzzügen und dem mittelalterlichen Antisemitismus zugrunde lag, wie er bis heute erhalten wird und wie er auch von deutschen Kirchen benutzt wurde, soweit sie den Nazismus unterstützten.

Das Drama beginnt mit Zwischenfällen während der Papstmesse in Managua, in der man eine Stellungnahme gegen die militärische Intervention und ein Gebet für die Toten des Krieges erwartete. Als der Papst jede Bezugnahme vermied, kam es zu Zwischenrufen, die der Papst durch autoritäre Befehle zu unterbinden versuchte, was aber die Reaktion nur verstärkte und zu einer Politisierung der Zwischenrufe führte, vor allem der Ruf: „poder popular“, Volksmacht!

Im Grunde war der Zwischenfall unwichtig, und der Papst hätte ihn durch diplomatisches Verhalten ganz einfach lösen können, wie er dies anlässlich politischer Demonstrationen von seiten der Solidarnosc während seines kurz darauf stattfindenden Polenbesuches tat. Gegenüber Nicaragua aber wurde der Zwischenfall zum Anlaß für eine konzertierte Aktion politischer Propaganda in ganz Zentralamerika hochstilisiert, die die militärische Intervention als einen heiligen Krieg, als Kreuzzug, zu legitimieren unternahm. Diese konzertierte Aktion ging in folgenden Schritten vor:

1. Die Erklärung des Zwischenfalls als Blasphemie, Sakrileg, folglich als Gotteslästerung. Der Zwischenfall wurde auch als Schändung der Eucharistie dargestellt.

Für diesen ersten Schritt stellte sich der Papst selbst zur Verfügung. Er sprach von einer „bewußten Profanierung, deren Gegenstand die Heiligste Eucharistie“ war. Er sprach von der Schändung, „die der Jesus des Sakraments“ erdulden mußte. Bei seiner Rückkehr nach San José (Costa Rica) wurde ein Sühneempfang organisiert. Das bischöfliche Sekretariat für Zentralamerika sprach von der Notwendigkeit, „öffentlich den Jesus des Sakra-

ments zu sühnen anlässlich der vorbedachten Profanierung, die man ihm während der Feier der Eucharistie angetan hat“. (Zitate nach La Nacin, San José, 6.3.83, p. 10 A) Sühnegottesdienste wurden jetzt in ganz Zentralamerika organisiert, einige sogar in Italien. Der Papst selbst rief dazu auf, „für die wirklich christlichen Brüder und Schwestern, die in Nicaragua leben“, zu beten. (La Nación 5.3.83)

2. Der zweite Schritt dieser konzertierten Aktion war die Interpretation dieser angeblichen Gotteslästerung als neue Kreuzigung Christi.

Der Ex-Vizepräsident von Costa Rica, Jorge Rossi, nahm folgendermaßen Stellung: „... niemals seit dem Tod Jesu Christi wurde die Heilige Eucharistie in so dramatisch realer und lebendiger Form gefeiert. Es war der zweite Karfreitag in den 2000 Jahren des Christentums. So war die Umgebung, so war die Realität selbst – und nicht nur die Bedeutung – dieser Konfrontation des den Personen, die guten Willens sein können, eingetrichterten Hasses, die durch Kräfte verwirklicht wurde, die der Liebe, dem Verstehen, dem brüderlichen Zusammenleben, der wirklichen sozialen Gerechtigkeit und dem wirklichen Frieden frontal widerstehen. Diese Banden, die für Gerechtigkeit und Frieden schrien, waren ebenso blind bei ihrem Versuch, die Stimme des Stellvertreters Christi zu ersticken, wie jene, die vor 2000 Jahren den schüchternen und fatalen Vorschlag des Pilatus, Jesus zu befreien, durch den Ruf beantworteten: Barrabas, befreie uns Barrabas ... Christus, kreuzige ihn ... kreuzige ihn.“ (La Nación, 10.3.83, S. 16 A)

Nachdem man den Zwischenfall von Managua zur Gotteslästerung erklärt hatte, verwandelte man ihn in die mythische Kreuzigung Christi. Die wahren Kreuziger sind in dieser Deutung Menschen, die eine falsche soziale Gerechtigkeit und einen falschen Frieden fordern und die staatliche Autorität dazu zwingen, sich gegen ihren Willen zu beteiligen. Pilatus will Jesus befreien, die Menge aber zwingt ihn, ihn kreuzigen zu lassen. Es ist völlig offensichtlich, daß es sich um einen klassischen christlichen Antimesianismus handelt, der implizit immer eine antisemitische Dimension gehabt hat und diese nicht einfach deshalb verliert, weil man sie nicht mehr erwähnt.

3. Der dritte Schritt dieser konzertierten ideologischen Aktion ist die Forderung nach Wiedergutmachung und Wiederherstellung der beleidigten Majestät Gottes. Die Beleidigung als Kreuzigung war definitiv, nur eine definitive Niederlage der Sandinisten kann die Sühne sein. Eden Pastora erklärte daher bei dem Sühneempfang am 4. 3. 84 in San José: „... es bleibt kein anderes Mittel mehr, auf das man zurückgreifen könnte, als der Heilige Krieg auf der Seite des wirklich christlichen und katholischen Volkes“ von Nicaragua. Die Majestät Gottes wird versöhnt, indem man die ihr ange-tane Beleidigung durch den Kreuzzug wieder gut macht.

Es handelt sich offensichtlich um den zentralen Archetypus der christlichen Aggressivität, wie er gegen die Araber, die Juden, die Häretiker, gegen die Ureinwohner Amerikas und bis in die Gegenwart gegen jeden angewendet wurde, der zum Feind des Christentums erklärt wurde. Es handelt sich um einen Schematismus, der die christliche Nächstenliebe in Aggression gegen den anderen umzuformen erlaubt. Der Schematismus erlaubt es, jede nur mögliche Aggression, soweit sie im Namen des Christentums vor sich geht, als gerechten Krieg darzustellen. Der ursprüngliche Zwi-

schenfall als empirischer Ausgangspunkt spielt dabei nicht die geringste Rolle. Wäre es dieser nicht gewesen, wäre es ein anderer. Der Schematismus bestimmt den Angreifer apriorisch.

Unter einem rein empirischen Standpunkt, wäre die Ermordung des Erzbischofs von San Salvador, Romero, viel eher als eine Profanation der Eucharistie darstellbar gewesen, denn sie geschah während der Messe. Sie wurde aber nie so gargestellt, weil es keine christliche Gruppe gab, die als Aggressor im Namen des Christentums ein Interesse daran gehabt hätte, diesen christlichen Aggressionsschematismus gegen die Todesschwadronen anzuwenden. Empirische Vorgänge bedeuten hier nichts, es sei denn, man gibt ihnen eine Bedeutung.

In dieser Form wurde der christliche Aggressionsschematismus von allen Kommunikationsmitteln Zentralamerikas aufgenommen und monatelang eingehämmert. Auch Reagan nahm ihn in seine Reden auf. Die Soldaten aber, die gegen das Regime der Sandinisten geschickt wurden, hängten sich jetzt Kreuze und Rosenkränze um und begannen, Hemden mit dem Bildnis des Papstes zu tragen. Der Kreuzzug war da. Er wurde zum Verteidigungskrieg – ganz einfach deswegen, weil ein christlicher Aggressor a priori durch die Erklärung des Kreuzzugs zu einem Verteidiger wird, der einen gerechten Krieg führt.

4. Bis hierher geht der traditionelle christliche Archetyp der Aggression. Es folgt ein weiterer Schritt, der nur aus der Tradition dieses Jahrhunderts verständlich wird und über den christlichen Archetyp hinausgeht. Er verbindet diesen Archetyp mit dem totalen antisubversiven Krieg.

Diese Verbindung kann durch einen Leitartikel dokumentiert werden, den Jorge Enrique Guier in der Zeitung La Nación in Costa Rica (12. 6. 83) veröffentlichte. Der Artikel bezieht sich auf das blutigste Buch der Weltgeschichte, auf die „Protokolle der Weisen von Sion“. Der Autor beginnt mit der richtigen Feststellung, daß das Buch eine Fälschung der zaristischen Geheimpolizei aus dem Jahre 1903 ist. Danach zitiert er einige Stellen des Buches und erklärt: „(das Buch) ... ist wirklich alarmierend, vor allem, wenn wir davon ausgehen, daß es sich nicht um jüdische, sondern wirkende russische Ideen handelt. Alle Vorstellungen aus dem zitierten Text sind nicht einfach Erfindungen rein literarischer Art, sondern haben sich für unsere Zivilisation als wirklich erwiesen, indem sie von den russischen Kameraden und ihren böswilligen Infiltrationen im Westen angewendet wurden.“ Er spricht daher von einem „logischen Prozeß der Zerstörung, der von den Russen in dem den Juden zugeschriebenen Buch geplant wurde“. „Die destruktive Theorie des Marxismus-Leninismus und ihre diabolischen Ableitungen wie Maoismus, Fidelismus, der ‚Sandinismus‘ der ‚Compas‘ usw. vergiften den Geist ... (Es droht) die Desintegration der christlich-westlichen Zivilisation, die das wichtigste Ziel ist, wenn man nicht zur richtigen Zeit mutig reagiert.“ Er schließt mit einer Bezugnahme auf einen zitierten Text des Buches: „Die Russen von 1903 erklärten nicht, was es bedeutete, wenn sie ‚unseren Körper durch die Zuführung von Mikroben schwächen‘ wollten. ... sind sie nicht dabei, den sozialen Körper durch die Zuführung von ideologischen Mikroben zu schwächen, die schlimmer sind als die andern?“ So interpretiert, wird selbst dieses Buch wieder Teil dieses totalen antisubversiven Kriegs.

Dies ist der christliche Aggressionsschematismus, durch einen

Brückenschlag zum antisubversiven Krieg ausgeweitet, der eindeutig aus den neonazistischen Kreisen beigesteuert wurde und gleichzeitig auf ihre ideologische Eingliederung hinzielt.

Diese in Wirklichkeit *pseudochristliche* Aggressionismystik wurde in der Öffentlichkeitskampagne, die sich in Zentralamerika dem Papstbesuch anschloß, durch eine andere ergänzt, die im Namen des kapitalistischen Eigentums und der Demokratie vorgeht und im Grunde die Säkularisierung der vorhergehenden ist. Dieser – letztlich durch John Locke begründete – Aggressionsschematismus hat analoge Etappen:

1. Die Erklärung irgendeines Zwischenfalls als Angriff gegen das Privateigentum, der immer ein Angriff gegen die menschliche Freiheit ist. Der Zwischenfall wird so zu einem Angriff gegen die Menschlichkeit.

2. Der Angriff gegen die durch das Privateigentum freie Menschlichkeit wird als Angriff gegen die Menschheit selbst und gegen die Menschenrechte in allen ihren Dimensionen erklärt.

3. Jeder Mensch hat als Repräsentant der Menschheit das Recht zur Bestrafung des Aggressors, ebenso jeder Staat, sofern er das Privateigentum vertritt. Dadurch kommt es zur Wiedergutmachung des der gesamten Menschheit angetanen Unrechts.

In seiner ursprünglichen Form stammt dieser Schematismus von John Locke, der ihn in seinem „Second treatise on Civil Government“ entwickelt. Auch dieser Schematismus führt zur unbegrenzten Legitimität der Gewalt und zu einer Theorie des gerechten Krieges, die jeden Krieg eines bürgerlichen Landes gegen ein anderes a priori in einen gerechten Krieg verwandelt. Von diesem Standpunkt aus kann ein sozialistisches Land a priori keinen gerechten Krieg führen.

So wie der christliche Aggressionsschematismus die Nächstenliebe in einen Motor der Aggression verwandelt, so verwandelt der liberale Aggressionsschematismus die Menschenrechte in den Motor der Aggression und damit der Verletzung der Menschenrechte. Locke selbst leitet aus ihm die Legitimität der absoluten Despotie, der Zwangsarbeit durch Sklaverei und der Folter für diejenigen ab, die einen solchen Krieg gegen die a priori rechthabende bürgerliche Macht verloren haben. Die Parole von St. Just und Popper „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ findet schon bei Locke ihren ersten hemmungslosen Ausdruck.

Erst aus der Sicht dieses liberalen Aggressionsschematismus wird die Haltung der US-Politik in Zentralamerika verständlich. Solange man empirischen Gesichtspunkten eine minimale Bedeutung zugesteht, sind die USA Aggressoren gegenüber Nicaragua. Sobald man aber den liberalen Aggressionsschematismus anwendet, ist das anders. Empirische Gesichtspunkte spielen keine Rolle mehr, und die USA verwandeln sich in Verteidiger a priori. Die Revolution war ein Angriff gegen die Menschheit selbst, und wer sie angreift, führt a priori einen Verteidigungskrieg.

Beide hier kurz analysierten Aggressionsschemata sind untereinander verträglich und offen für eine Interpretation auf eine Politik des totalen Marktes hin. Im Konzept der Nationalen Sicherheit und des totalen antisubversiven Krieges werden sie kombiniert und in den Dienst des totalen Marktes gestellt.

III. Die Theologisierung der Politik des totalen Marktes und die Befreiungstheologie.

Die Theologisierung des totalen Marktes geht von diesen Aggressionsschematismen aus und stellt sie in ihren Dienst, wobei sie sich ausdrücklich gegen die Befreiungstheologie richtet. Bereits das Dokument von Santa Fé hatte den Kampf gegen die Befreiungstheologie zu einem zentralen Punkt der US-amerikanischen Außenpolitik in Lateinamerika erklärt: „Die Außenpolitik der USA muß beginnen, sich der Theologie der Befreiung entgegenzustellen (und nicht einfach im Nachhinein zu reagieren), so wie sie in Lateinamerika durch den Klerus der ‚Theologie der Befreiung‘ benutzt wird.“ „Leider haben die Marxisten-Leninisten die Kirche als politische Waffe gegen das Privateigentum und das kapitalistische Produktionssystem benutzt, indem sie die Religionsgemeinschaft durch Ideen infiltrierten, die weniger christlich als kommunistisch sind.“

Dies führte unter der Reagan-Regierung zu vielen gegen die Befreiungstheologie gerichteten Aktivitäten. Man gründete das „Institut für Religion und Demokratie“ und konsolidierte ebenfalls eine theologische Abteilung im American Enterprise Institute, die von Michael Novak geleitet wird, dessen Bücher zur Zeit auf Spanisch erscheinen und durch einige Kirchen und durch die lateinamerikanischen Unternehmerverbände gefördert werden.

In einem Artikel unter dem Titel: „A Theology of Corporation“ schreibt Novak über die multinationalen Unternehmungen: „Für viele Jahre war einer meiner liebsten Texte aus der Schrift Jesaja 53,2–3: ‚Keine Gestalt besaß er, noch Schönheit; wir schauten, und es war kein Anblick, daß wir sein begehrten. Verachtet war er und von den Menschen gemieden, ein Mann von Schmerzen, leiderfahren; wie einer, vor dem man sein Angesicht verhüllt, verabscheut, von niemand beachtet‘. Ich möchte diese Worte auf die moderne Business Corporation anwenden, eine außerordentlich verachtete Inkarnation von Gottes Gegenwart in dieser Welt.“ (Michael Novak/John W. Cooper des. The Corporation: A Theological Inquiry, Washington DC, American Enterprise Institute, 1981, p. 203)

Es mag schon überraschend sein, daß ein Institut der US-Großunternehmen eine theologische Abteilung aufbaut. Daß diese dann zu dem Ergebnis kommt, daß die kapitalistische Unternehmung eine Inkarnation der Gegenwart Gottes ist, ist auf eine so simple, direkte und lineare Weise das, was man erwarten müßte, daß man es wiederum doch nicht erwartet hätte, und wäre es auch nur aus Gründen des Taktes. Eine solche Kritik am Höfling an König Artus Hof wäre aber zu voreilig. Tatsächlich braucht man diese These, um das Subjekt der Theologisierung des Marktes angeben zu können. Die vorher analysierten Aggressionsschematismen christlicher und liberaler Provenienz brauchen ein solches Subjekt, wenn der totale Markt selbst theologisiert werden soll.

Die kapitalistische Unternehmung erscheint in diesem Zitat in einer doppelten Dimension. Sie ist auf der einen Seite Inkarnation der Gegenwart Gottes in dieser Welt, auf der anderen Seite aber ist sie der gekreuzigte Christus. Die Bezugnahme auf Jesaja kann nur dies eine bedeuten, denn alle christliche Tradition bezieht diese Stelle auf die Kreuzigung Christi. Die kapitalistische Unterneh-

mung wird daher als Inkarnation der Gegenwart Gottes zum Subjekt des liberalen Aggressionsschematismus, und als gekreuzigter Christus zum Subjekt des christlichen. Indem die kapitalistische Unternehmung kritisiert, beschränkt oder gar als Gefahr gesehen oder behandelt wird, wird in ihr Christus gekreuzigt. Nach Novak aber ist sie Träger des Auftrags Christi und damit seine Gegenwart, und an sie geht der Auftrag: „Gehe hinaus in die Welt der täglichen Arbeit, um den Frieden und die Liebe Christi dorthin zu tragen.“ (a. a. O., S. 203)

Als Inkarnation Gottes, als Träger des Friedens und der Liebe Christi, als gekreuzigter Christus, ist die kapitalistische Unternehmung jetzt transzendental überhöht und erreicht Göttlichkeit. Sie wird zum absoluten Subjekt, zum „sterblichen Gott“ á la Hobbes. Und da Subversion ihr gegenüber jetzt Kreuzigung Christi ist, wird der totale antisubversive Krieg zum heiligen Krieg, zum Kreuzzug für den totalen Markt. Novak hat die nötige Konsequenz, eine entsprechende Gottesvorstellung zu konzipieren. Sie besteht in einer Negation eines Gottes der Fülle des Lebens und setzt an seine Stelle Gott als die Transzendenz der Leerheit. Gott ist nicht die Fülle, sondern die Leerheit. Novak spricht über das auf dem Dollar aufgedruckte „In God we trust“ und sagt, daß Gott der Indikator für Leerheit ist. Er könne es daher ersetzen durch: In emptyness we trust. (The Spirit, a. a. O., S. 54) Hingegen diabolisiert er jetzt die Vorstellung eines Gottes als Fülle des Lebens: „In einer genuin pluralistischen Gesellschaft gibt es keinen heiligen Baldachin. *Ab-sichtlich* nicht. In ihrem spirituellen Zentrum befindet sich ein leerer Schrein. Dieser Schrein wird leer gelassen aus dem Bewußtsein heraus, daß kein einziges Wort, kein Bild oder Symbol den Wert von alledem wiedergeben kann, was alle dort suchen. Seine Leerheit repräsentiert daher die Transzendenz, der sich das freie Bewußtsein von potentiell unendlich vielen Richtungen her annähert.“ (a. a. O., S. 53)

Dies stellt er den Vorstellungen von der Fülle des Lebens gegenüber, die er als atavistisch erklärt: „Im Gegenteil, traditionelle und sozialistische Gesellschaften bieten einheitliche Visionen an. Sie vermischen jede Tätigkeit mit symbolischer Solidarität. Die menschliche Brust hungert nach solcher Nahrung. Atavistische Erinnerungen erscheinen in jeder freien Person. Das ‚Brachland‘ im Herzen des demokratischen Kapitalismus ist wie ein Schlachtfeld, auf dem die Individuen einsam wandern, in einiger Verwirrung und zwischen vielen Zufälligkeiten. Dennoch: wie die dunkle Nacht in der inneren Seelenwanderung des Mystikers hat diese Wüste einen unverzichtbaren Zweck. Sie wird erhalten aus Achtung für die Mannigfaltigkeit des menschlichen Bewußtseins, seiner Perzeptionen und Absichten. Sie wird rein erhalten aus Achtung für den Bereich des Transzendenten, zu dem ‚das Individuum Zugang durch sich selbst hat, jenseits aller institutionellen Vermittlungen ... Aber es ist letztlich im Schweigen innerhalb jeder Person zentriert.“ (a. a. O., S. 54/55)

Da Novak weiß, daß die Vorstellung eines Gottes, der die Fülle ist, zur Forderung nach einem möglichst vollen konkreten Leben auf Erden führt, leitet er eine Gottesvorstellung ab, die die Leerheit ist, aus der dann auch nur ein leeres Leben abgeleitet werden kann. Das Erdulden dieser Leerheit wird dann als Opfergang dargestellt. Die Totalisierung des Marktes führt völlig logisch auf diesen Punkt hin. Indem die Marktbeziehungen alle sonstigen sozialen

Beziehungen ersetzen, ist der Mensch absolut allein in einem Kampf gegen alle anderen. Gott wird dann zur Transzendenz der Alleinheit, die eben Leerheit ist.

In Wirklichkeit wird Gott zu einem Wort für das Nichts, ein nihilistischer Gott, der den Nihilismus der dahinter stehenden politischen Position gleichzeitig verdeckt und enthüllt. Diese extrem nihilistische Theologie ist das Resultat einer extrem nihilistischen politischen Bewegung zum totalen Markt. Letztlich ist es die Tatsache dieses Nihilismus, die es uns erlaubt, die Brücke zu schlagen zu jener nihilistischen politischen Bewegung, der sich die Barmer Erklärung entgegenstellte. Ob wir mit Nietzsche erklären, daß Gott tot ist, oder mit Novak, daß Gott die Leerheit ist, hat genau das gleiche Ergebnis. Worauf es diesen Theologien ankommt, ist, die Hoffnung auf die Fülle des Reiches Gottes und ihre Folgerungen für unser Leben zu zerstören. Daß es keine Hoffnung mehr gibt, das wird zur Hoffnung dieser Theologie. Daß niemand mehr von einem tausendjährigen Reich auch nur träumt, das wird als tausendjähriges Reich gepredigt. Es ist das Reich Dantes, über dessen Eingang geschrieben steht: „Wehe, wer hier eintritt, lasse alle Hoffnung fahren.“

Eine solche Theologie ist natürlich politisch, wenn sie auch das Gegenteil von dem ist, was man zur Zeit in der Bundesrepublik politische Theologie nennt. Die neue Theologie des totalen Marktes bringt eine Wende mit sich, die in einem bestimmten Sinne epochal ist. Die Erklärung von Santa Fé, und schon vorher der Rockefeller-Bericht über Lateinamerika, stellt einen entscheidenden politischen Wendepunkt dar. Indem der Kampf gegen die Theologie der Befreiung zu einem Problem der Nationalen Sicherheit der USA und zu einer Dimension des totalen antisubversiven Krieges erklärt wird, entsteht mit Notwendigkeit eine vom Staat vertretene theologische Plattform. Religion hört auf, Privatsache zu sein. Und dies geschieht gerade innerhalb der liberalen Demokratien oder unter ihrem Einfluß. Der Staat erklärt sich zur Instanz für die religiöse Rechtgläubigkeit. Die politische Macht nimmt Partei in theologischen Fragen. Privatsache ist, ob man katholisch oder protestantisch ist. Aber es ist nicht Privatsache, welcher theologischen Richtung man angehört, und die theologische Polarisierung durchzieht alle Konfessionen und Religionen. Dies ist der wahre Grund, warum auf einmal Unternehmerverbände theologische Abteilungen aufbauen, und warum die Geheimpolizei aller westlichen Länder in Theologie Stellung nimmt. Die Brasilianische Geheimpolizei machte im Jahre 1977 eine Untersuchung über die „Linie der religiösen Ideologie“ aller Bischöfe und Priester des Landes. Der interne Fragebogen begann mit folgenden drei Fragen: „Versucht er, das Bild der Person Christi zu verfälschen? Versucht er, das Bild Gottes zu verfälschen? Tritt er in Basisgemeinden auf?“ Es war der Kardinal Lorscheider, der die Geheimpolizei deswegen öffentlich anklagte. (La Republica, San José, 18. 5. 77, nach einem Kabel von A.P.) Es entsteht ein auf die Religion bezogenes Lehramt, dessen Träger der Staat und seine Repressionsapparate sind.

In der Bundesrepublik wurde diese Stellungnahme des Staates und der Geheimpolizei in Glaubenssachen dadurch legitimiert, daß man alle kritischen Theologien als innerweltliche Heilslehren erklärte. Innerweltliches aber ist Staatssache. Worum es geht, sagt uns Hans Albert in einer Bezugnahme auf die Theologie Albert Schweitzers, der sich „nicht gescheut hat, glaubenskritische Kon-

sequenzen aus den Ergebnissen der Leben-Jesu-Forschung zu ziehen und selbst zu einem praktisch-ethischen Humanismus überzugehen. Er hat dabei dennoch an die Idee des ‚Reiches Gottes‘ angeknüpft und damit versucht, eine Kontinuität mit dem christlichen Erbe herzustellen, allerdings auf eine Weise, die einer kritischen Untersuchung kaum standhalten dürfte.“ (Das Elend der Theologie, Hamburg 1979, S. 201/202)

Es geht um die Hoffnung auf das Reich Gottes, und Hans Albert stellt dann sehr bald die Frage, wieweit eine Theologie, die nicht dem kritischen Rationalismus verpflichtet ist, noch verfassungskonform ist. (S. 204) Novak ist verfassungskonform, aber die andern? Wer an das Reich Gottes glaubt, ist es in den Augen des kritischen Rationalismus, die den Augen des Verfassungsschutzes zum Verwechseln ähnlich sind, sicher nicht mehr. Der Staat ist daher für den Fall zuständig.

Im gleichen Sinne spricht Helmut Schelsky von einer „weltgeschichtlichen Zäsur... wie sie das Entstehen der Erlösungsreligionen in den ersten Jahrhunderten der uns gewohnten Zeitrechnung... vollzogen hat... In der Entstehung der neuen sozialen Heilsreligion befinden wir uns vergleichsweise im 2. oder 3. Jahrhundert post Marzum natum, und der Bezug auf Hegel oder die Aufklärung entspricht der Berufung auf Johannes den Täufer oder auf andere Propheten... Wie diese Heilslehren und ihre Herrschaftsbedürfnisse sich in den fortgeschrittenen Industriegesellschaften fest- und durchsetzen, wie sie krebshaft die versachlichten Institutionen der modernen Gesellschaft unterwandern und versetzen...“ (Die Arbeit tun die anderen, Opladen 1975, S. 76) „Das einzige, was zu erreichen ist, sind geschichtliche Verzögerungen, die immerhin politische Ordnungen und von ihnen abhängige persönliche Existenzformen noch ein bis zwei Generationen erhalten können.“ (S. 77) Dies ist nichts weiter als eine Appellation an die staatliche Gewalt, notfalls wie Diokletian aufzutreten. Damit ist Religion zur Staatssache erklärt, bestimmte theologische Positionen bekommen einen weltlichen Arm angeboten und greifen immer häufiger darauf zurück. Der Kapitalismus kämpft um seine Religion, und er wird kaum darauf verzichten, sogar zur Inquisition zurückzukehren.

Wir dürfen ganz sicher nicht die Augen davor verschließen. Sich zum Gott des Lebens zu bekennen, heißt, sich zum konkreten Leben des Menschen, d. h. aller Menschen zu bekennen. Es heißt, die Vergöttlichung jedes Markts und jedes Staats, jeder Institutionalisierung überhaupt abzulehnen. Es gibt keinen Weg zu Gott, der nicht über die Beziehung zwischen konkreten Menschen, die sich gegenseitig als Subjekte von Bedürfnissen anerkennen, führt. Dies schließt die Anerkennung ihrer konkreten Lebensbedürfnisse ein, die nicht auf imaginäre und illusionäre zukünftige automatische Effekte des Marktes oder irgendwelcher anderer Eigengesetzlichkeiten von Institutionen verschoben werden dürfen. Dies aber darf allerdings auch nicht zu einer umgekehrten Dämonisierung von Markt und Staat oder sonstiger Institutionen führen. Man kann das konkrete Leben nur innerhalb solcher institutioneller Formen sichern. Ihre Existenz ist Teil jeder Lebenssicherung. Gott ist auch in ihnen gegenwärtig, soweit sie sich diesem konkreten Leben unterordnen, nicht aber als Resultat ihrer unkontrollierten Eigengesetzlichkeit. Nur aus diesem Grunde führt das Bekenntnis zum Gott des vollen Lebens dazu, daß vor Gott die Politik sozialer Gerech-

tigkeit, für Frieden, Umwelt und Entwicklung zu verantworten ist. Aus diesem Grunde ist der Gott des Lebens der Gott der Armen. Die Theologie der Befreiung sagt dies aus. Aber es geht um mehr. Man sollte diesen Gott auch bekennen. Und hierauf möchte ich zum Schluß hinweisen: Eine neue, eine ökumenische, eine sich auf das Leben aller Menschen und Völker beziehende, bekennende Kirche tut not.

DOROTHEE SÖLLE

Widerstand ist der wahre Name des Glaubens

Im Namen des Widerstandskämpfers, im Namen des Subversiven, der den Tod eines Terroristen starb, im Namen dessen, der uns bittet, Widerstand zu organisieren gegen die Mächte des Todes und uns ruft, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm zu folgen.

Wie müssen wir Barmen I heute verstehen?

Es ist Aufgabe der Theologen, Schrift und Tradition für die Gemeinschaft der Glaubenden in einer bestimmten historischen Situation auszulegen. Heutzutage, so scheint mir, wird Theologie auf drei verschiedene Arten betrieben: aus einer konservativen, einer liberalen oder einer radikalen Perspektive. Alle drei Perspektiven können auf die Barmer Erklärung angewandt werden, deren erste These lautet: *„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“*

Das klingt wie eine eindeutige christologische Erklärung, auf die die Glaubenden antworten, was in den Verben „hören“, „vertrauen“ und „gehorsamen“ ausgedrückt ist. Doch Barmen muß im Licht der ausdrücklichen kritischen Verwerfungen verstanden werden; die erste These wird durch die Verdammung der falschen Lehre, die andere Quellen göttlicher Offenbarung zuläßt als das „eine“ Wort Gottes, verdeutlicht: *„Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“*

Die Deutschen Christen von 1933 waren der Ansicht, daß die Kirche in der Sendung Adolf Hitlers die eindeutige Führung durch Gottes Hand erkennen könnte. Die anderen „Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten“ waren Bestandteile der Ideologie des Nationalsozialismus, der religiös ein Sammelsurium vager Ideen darstellte. Die Wiedergeburt der deutschen Nation wurde als ein göttliches Ereignis gewertet, sehr ähnlich dem, was Ronald Reagan heutzutage, seit seine Regierung in den Vereinigten Staaten an die Macht gekommen ist, als „Wiedergeburt der Freiheit